

Das Markusevangelium – Lektion 22: Markus 4,16-20

Von Dr. J. Michael Feazell

Eine Lektion über Aussaat

16 Desgleichen auch die, bei denen auf felsigen Boden gesät ist: wenn sie das Wort gehört haben, nehmen sie es sogleich mit Freuden auf,

17 aber sie haben keine Wurzel in sich, sondern sind wetterwendisch; wenn sich Bedrängnis oder Verfolgung um des Wortes willen erhebt, so fallen sie sogleich ab.

18 Und andere sind die, bei denen unter die Dornen gesät ist: die hören das Wort,

19 und die Sorgen der Welt und der betrügerische Reichtum und die Begierden nach allem andern dringen ein und ersticken das Wort, und es bleibt ohne Frucht.

20 Diese aber sind's, bei denen auf gutes Land gesät ist: die hören das Wort und nehmen's an und bringen Frucht, einige dreißigfach und einige sechzigfach und einige hundertfach.

Wenn Sämänner zu Jesu Zeiten Getreide aussäten, fiel einiges naturgemäß an Stellen nieder, die fürs Wachstum ungünstig waren; das meiste fiel auf fruchtbaren Boden. Anhand der Fruchtbarkeit oder Unfruchtbarkeit von Saatgut veranschaulicht Jesus in diesem Gleichnis die „Fruchtbarkeit“ von Menschen bei der „Aussaat“ des Evangeliums. Er spricht von felsigem Boden, von dornigem Grund und von gutem Boden.

Wichtig ist anzumerken, dass das Gleichnis nicht sagt, Gott säe Menschen auf felsigem Boden aus; es sagt, dass manche Menschen das Evangelium so aufnehmen, als sei es auf Fels gesät. Es ist ein Bild, eine Veranschaulichung, wie manche Menschen mit dem Evangelium umgehen. Es ist keine Rechtfertigung dafür, Gott als jemanden zu betrachten, der es bewusst unmöglich macht, dass manche Menschen das Evangelium annehmen.

Wer das Gotteswort preisgibt, wenn sich Verfolgung erhebt, bei dem ist es wie bei dem Saatkorn, das auf Fels zwar keimt, aber nicht wurzeln konnte. Wer das Wort Gottes gegenüber den Sorgen des Lebens und dem Streben nach Reichtum hintanstellt, bei dem ist es wie bei dem Saatkorn, das unter Dornen gesät ist und verdorrt.

Menschen dagegen, die das Wort Gottes hören und es annehmen und Frucht bringen, die gleichen dem Saatkorn, das auf guten Boden fällt, wo nichts das gesunde Wachstum behindert.

Auf Jesus hören

Nun ist ja der Mensch de facto kein Saatkorn, und Gott versetzt Menschen nicht gezielt in Situationen, die es unmöglich machen, dass sie das Evangelium annehmen. In Jesu Gleichnisse sollte nicht mehr hineingelesen werden, als Jesus damit sagen wollte. Saatkörner denken nicht. Sie treffen keine Entscheidungen. Sie haben nicht die Fähigkeit, Gott um Beistand zu

bitten. Das Gleichnis will uns nicht sagen, dass wir hilflose Saatkörner sind, zu einem bestimmten Schicksal verurteilt, je nachdem, wohin uns der Arm des Sämannes wirft. Das Gleichnis will uns vielmehr sagen, dass wir Schritte ergreifen sollen, um zu verhindern, dass wir uns wie hilflose Saatkörner verhalten.

Wenn wir merken, dass die „Sorgen dieser Welt“ das Evangelium in unserem Leben in den Hintergrund gedrängt haben, dann will Jesus, dass wir innehalten und etwas ändern. Er will, dass wir unsere geistliche Verwurzelung vertiefen, die geistlichen Dornen in unserem Leben ausjäten. Er will, dass wir uns sozusagen hinüberbegeben auf guten Boden: dass wir uns ausführlich mit seinem Wort beschäftigen, dass wir unsere Fragen, unsere Hoffnungen, unsere Ängste und unsere Triumphe zu ihm hintragen im Gebet. Er will, dass wir das Wort Gottes praktizieren in allem, was wir tun; dass wir das Evangelium von uns ausströmen lassen in Freundlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe.

Das Gleichnis vom Sämann lässt sich leicht als Grundlage missverstehen, über andere zu Gericht zu sitzen oder auf andere herabzublicken, von denen wir glauben, sie seien glaubensschwach und fielen leicht vom Wort Gottes ab. Schwieriger, aber weit nützlicher ist es, das Gleichnis vom Sämann als Mahnung und Lehre zu verstehen, unser eigenes Herz im Auge zu behalten und dafür zu sorgen, dass Habgier, Hochmut, ängstliches Sorgen um Besitztümer und Selbstüberhebung in unserem Leben nicht die wichtigsten Triebkräfte werden.

Sind Sie auf der Suche nach einem Neujahrsvorsatz? Nun, hier ist einer: Das Wort hören, es annehmen und andere lieben, wie Jesus uns liebt. Das ist der Sinn des Gleichnisses vom Sämann. □